

1 «Vive la France!»

«... dass ich durch meine Dienstleistung bei der 8. englischen Armee unter Montgomery in Libyen und Tunesien und nachher mit den Amerikanern in Italien mich indirekt auch zum Nutzen der Schweiz betätigt habe.»¹

(Fritz Wüthrich, 1947)

Mit diesen Worten versucht der ehemalige Melker, Brotausträger und Händler Fritz Wüthrich nach Kriegsende die Schweizer Militärrichter zu überzeugen, dass er fern der Schweiz, in Nordafrika mit den Alliierten, seinen Beitrag zur Rettung der Schweiz geleistet und nun keine Verurteilung wegen «Schwächung der Wehrkraft» verdient habe. Auch spanische Freiwillige, die unter französischer Flagge in der Normandie landen und Paris befreien, haben als Motivation im Hinterkopf: «Frankreich befreien, um Spanien zu befreien».² Der französische Widerstand gegen die deutsche Eroberungspolitik in Europa konnte mit Tausenden von Polen, Tschechen, Ungaren und Angehörigen weiterer unterworfenen Nationen rechnen (siehe Tab. 1), die mit dem Ruf «Vive la France!» ihre eigenen Aspirationen verfolgten. Kriegsentscheidend waren bestimmt nicht diese nationalen Kontingente innerhalb des Widerstandes, sondern das angloamerikanische und sowjetische Kriegspotential. Dennoch hatte das Mitkämpfen ausländischer Freiwilliger an französischer Seite zumindest symbolischen Wert – dass im Falle der Schweiz die Freiwilligen in der Résistance weiterhin nicht rehabilitiert sind, ist ein Anachronismus, der nicht zur moralischen Ehrenrettung beiträgt.³

1 Zu F. Wüthrich, der in französischen Einheiten unter angloamerikanischem Kommando kämpft, siehe Fallbeispiel 30, S. 266–269.

2 Siehe D. Gaspar Celaya, *La guerra continúa*, S. 21. Die Übersetzung fremdsprachiger Zitate ins Deutsche stammt vom Autor.

3 Während die Schweizer Freiwilligen auf republikanischer Seite im Spanischen Bürgerkrieg seit 2008 rehabilitiert sind, warten die Schweizer Freiwilligen in der Résistance weiterhin auf eine Anerkennung. Siehe S. 14, 16 sowie M.-L. Graf, *Traces et mémoires des Suisses*, in: M.-L. Graf, I. Herrmann, *L'étoffe des héros?*, S. 90–96. Zum militärischen Gewicht bzw. Wert der inneren Résistance (FFI) siehe O. Wiewiorka, *Histoire de la Résistance*, S. 498–499.

1.1 Ausländer in der Résistance

Zehntausende Ausländer haben an der Befreiung Frankreichs teilgenommen – das grösste Kontingent stellen die 30000 schwarzafrikanischen Kolonialsoldaten, die aber 1945 auf den Siegerfotos in Europa keinen Platz finden sollten: Auf Beschluss von ganz oben und im Rahmen der Operation «blanchiment» werden sie im Herbst 1944 aus der vorstossenden 1. Französischen Armee unweit der Schweizer Grenze herausgefiltert und nach Afrika zurückbefördert. Ihren Platz nehmen weisse Widerstandskämpfer der «Forces françaises de l'intérieur» (FFI) ein, darunter auch Schweizer, die dem Wunschbild des siegreichen Frankreich eher entsprechen als fremde, aussereuropäische Kolonialtruppen (**Abb. 1**).⁴

Die 466 Schweizer Freiwilligen⁵ nehmen sich da bescheiden aus. Wie sehr die Teilnahme von Ausländern am Kampf gegen die deutsche Besetzung vom Freien Frankreich de Gaulles von Beginn an auch geschätzt und gefördert wurde, hervorgehoben wurde sie nicht, ja eher verschwiegen; dies wusste bereits mitten im Krieg die Polizeipräfektur im besetzten Paris auszunutzen. Nach einer Serie von Anschlägen verhaftete die Polizei die verantwortliche Widerstandsgruppe und lieferte sie an die Deutschen aus. In den Tagen nach deren Hinrichtung plakatierten die Behörden in ganz Frankreich die «Affiche rouge» (**Abb. 2**) mit den Gesichtern und den slawisch und jüdisch klingenden Namen der Erschossenen – dies in der Absicht, den Widerstand als fremdes Gebilde darzustellen und Franzosen davon abzuschrecken, ihm beizutreten oder Sympathien zu hegen.⁶

Verlässliche Zahlen zur Grösse der nationalen Kontingente in der Résistance sind auch nach Öffnung der französischen Archive nur schwer zu

4 Siehe C. Miot, *Le retrait des tirailleurs sénégalais*, S. 77–89. Offizieller Grund für die Massnahme war der herannahende Winter. Die Autorin demontiert die damalige Rechtfertigung und arbeitet die politischen und kulturellen Überlegungen heraus, welche diese Entscheidung motivierten und die – von einem rein militärischen Standpunkt aus – kontraproduktiv waren. Siehe Fallbeispiel 7 (R.-A. Dougoud) und Dok. 21, S. 187–188. Bei den sogenannten «tirailleurs sénégalais» handelt es sich v.a. um Schwarze aus Kamerun und dem Tschad. Sie sind nur ein Teil der «Soldats de l'Empire», die u.a. Nordafrikaner und Soldaten aus den übrigen französischen Kolonialgebieten umfassen. Insgesamt machen diese Kolonialsoldaten 60% der französischen Truppen aus, die 1944 in Europa – in der Normandie und in der Provence – landen. Siehe den Eintrag «Soldats de l'Empire» von Christine Levisse-Touzé, in: F. Marcot, *Dictionnaire historique de la Résistance*, S. 914–916.

5 Zur Zahl von 466 siehe S. 13, 24–26.

6 Siehe Abb. 2 («Affiche rouge»), S. 11. Zur Hinrichtung der Widerstandsgruppe um den Armenier Missak Manoukian siehe B. Rayski, *L'Affiche rouge*, sowie D. Peschanski, *Des étrangers dans la Résistance*.



Abb. 1: «Blanchiment» in den Vogesen: Schwarze FFL-Freiwillige werden im Herbst 1944, noch vor Kriegsende, nach Afrika entlassen und durch weisse FFI-Kämpfer aus dem Maquis ersetzt – darunter auch Schweizer.

erhalten, nicht zuletzt darum, weil die meisten Studien nur einen der beiden Bereiche der Résistance – innere (FFI) oder äussere (FFL) – einbeziehen und von unterschiedlichen Definitionen des «Résistant» ausgehen. Der Historiker Jean-François Muracciole kommt für den von General de Gaulle geführten äusseren Widerstand, die Forces françaises libres (FFL), auf folgende Zahlen:

Tabelle 1: Anzahl FFL-Freiwillige nach Nationalitäten⁷

Spanier	480
Polen	270
Belgier	265
Deutsche/Österreicher	185
Italiener	180
Russen	175
Briten	130
Tschechen	90

⁷ J.-F. Muracciole, *Les Français libres*, S. 50. Muracciole stützt sich auf Berechnungen von Henri Ecochard, langjähriger Leiter des Bureau Résistance, das ab 1948 die Akten zur Résistance aufarbeitete und verwaltete.

Der Historiker Diego Gaspar Celaya korrigiert diese Zahlen nach oben, fand er doch in den Archiven Angaben zu wesentlich mehr Spaniern (1182), die in den Reihen der FFL gekämpft haben; und eine systematische Suche auch in Schweizer Archiven förderte 280 Schweizer FFL-Freiwillige zu Tage, in grosser Mehrheit ehemalige Fremdenlegionäre, die sich zwischen 1940 und 1943 dem äusseren Widerstand um de Gaulle in London und in Nordafrika anschliessen, aber in der obigen Statistik fehlen.⁸

Wichtiger und aussagekräftiger als genaue Zahlen zu den einzelnen «Länderkontingenten» scheint uns die Reihenfolge: An der Spitze stehen die Spanier, die 1939 möglichst schnell den Flüchtlingslagern in Südfrankreich entkommen und im Kampf für Frankreich einen Beitrag zur Schwächung Franco-Spaniens leisten wollen, gefolgt von den Polen und Belgiern, deren Länder von der Wehrmacht überrannt und unterworfen sind. Die Schweizer, deren Land unversehrt ist, finden den Weg zum Widerstand in den FFL oft aus wenig patriotischen Gründen: Sie unterzeichnen in England oder Nordafrika einen Dienstvertrag bis Kriegsende, der ihnen Sold und Beschäftigung bringen soll.⁹

Die Freiwilligen aus Spanien, Polen und Italien sind sowohl in der äusseren (FFL) wie in der inneren Résistance (FFI) stark vertreten, finden sie doch als Arbeitsimmigranten oder Politflüchtlinge seit den 20er Jahren sowohl auf französischem Boden als auch in der Fremdenlegion in Nordafrika ihren Platz.¹⁰

Ähnlich wie die Spanier kämpfen auch Polen und Italiener im Widerstand wohl für Frankreich, behalten aber auch ihr Herkunftsland als Horizont und die Option einer Rückkehr offen. Für den Historiker François Marcot schwingen in diesen nationalen Widerstandssegmenten zwei Extremhaltungen, zwischen denen die Freiwilligen oszillieren:

Die einen leisten auf französischem Territorium Widerstand, weil sie gegen ihren Willen hierhin flüchten mussten: «Ihr Anliegen ist nicht französisch, und die Befreiung Frankreichs betrifft sie nur insoweit, als dies die Nieder-

8 D. Gaspar Celaya, *La guerra continúa*, S. 56–60. 280 von den insgesamt 466 Schweizer Freiwilligen kämpfen in den Reihen der FFL – die Übrigen schliessen sich den FFI (Forces françaises de l'intérieur) in Frankreich an. Möglicher Grund für die wesentlich tieferen Zahlen bei Muracciole (und für das Fehlen der Schweizer) dürfte dessen Berechnungsgrundlage sein: Muracciole operiert bei der Bestimmung der Länderkontingente mit wenig repräsentativen Teilmengen. Siehe S. 63.

9 Zu den unterschiedlichen Gründen siehe Kapitel 3.

10 Die spanischen Flüchtlinge, die sich ab 1940 dem inneren Widerstand (FFI) anschliessen, operieren v.a. in der Region von Toulouse. Denis Peschanski schätzt deren Anzahl auf 3500. Siehe D. Peschanski, *Les Espagnols dans la Résistance*, in: Ph. Joutard, F. Marcot, *Les étrangers dans la Résistance*, S. 66.



Abb. 2: Das «Rote Plakat» der Besatzungsbehörden mit den Fotos und Namen der hingerichteten Widerstandskämpfer (Februar 1944): Die innere Résistance (FFI) wird als «Armee des Verbrechens» gebrandmarkt und als Werk zweifelhafter ausländischer Elemente hingestellt.

lage der Achsenmächte und die Befreiung ihres eigenen Landes beschleunigen kann». ¹¹ Dieser Résistance von Ausländern in Frankreich setzt Marcot jene Ausländer in der französischen Résistance entgegen, für die die Teilnahme am Widerstand ein Anschluss und Aufgehen in Frankreich bedeutet, «eine Gelegenheit, das Stigma auszulöschen, in den Jahren 1914–1918 nicht ihr Blut für Frankreich vergossen zu haben.» ¹² Marcot bringt das Schwanken, ja die Zerrissenheit vieler ausländischen Freiwilligen auf den Punkt: Der Freiwillige, der bei Kriegsende einen Antrag auf die französische Staatsbürgerschaft stellt, ist im gleichen Zug bereit, Rückreiseformalitäten ins Heimatland einzuleiten. ¹³

Der Beitrag der Ausländer an der Befreiung Frankreichs ist in den Jahren nach Kriegsende kein Thema – weder in der Öffentlichkeit noch in der akademischen Forschung. Drei Gründe sind für dieses «Vergessen» verantwortlich. Denis Peschanski spricht von einer künstlichen «Nationalisierung der Résistance» und einer von oben vorangetriebenen «Identitätsrekonstruktion Frankreichs auf vorwiegend nationalen Grundlagen». ¹⁴ Zweitens geraten mit dem Ausbruch des Kalten Krieges (1948) die ehemaligen ausländischen Freiwilligen in Frankreich unter Generalverdacht und werden bestenfalls geduldet oder gar ausgewiesen – die nach Osteuropa Heimgekehrten gelten im Rahmen der Schauprozesse im Ostblock als «Kosmopoliten» und «Titoisten» und verschwinden in der Versenkung. ¹⁵ Und als dritten Grund für den langjährigen weissen Fleck in der Geschichte ortet Peschanski ein Eigenverschulden der ausländischen Résistants: «Der unbändige Wille dieser Männer und Frauen, sich in die nationale Gemeinschaft einzufügen, sich zu integrieren, obwohl sie jahrelang stigmatisiert und von der Gesellschaft ausgeschlossen worden sind.» ¹⁶

11 «Leur préoccupation n'est pas française et la libération de la France ne les concerne que dans la mesure où elle peut hâter la défaite des puissances de l'Axe et la libération de leur propre pays.» F. Marcot, *Présentation générale*, in: Ph. Joutard, F. Marcot, *Les étrangers dans la Résistance*, S. 10–11.

12 «[...] une occasion d'effacer ce stigmate de n'avoir pas versé leur sang pour la France en 1914–1918.» Ebenda.

13 Ebenda, S. 13. Zu den Italienern in der inneren Résistance (FFI) siehe G. Perona, *Les Italiens dans la Résistance*, in: Ph. Joutard, F. Marcot, *Les étrangers dans la Résistance*, S. 67–75.

14 «[...] reconstruction identitaire de la France sur des fondements essentiellement nationaux.» D. Peschanski, *Des étrangers dans la Résistance*, S. 13–15.

15 Siehe dazu das Schicksal des Tschechen Artur London (1915–1986), einer der Verantwortlichen des kommunistischen Widerstands im besetzten Frankreich, Angeklagter des Prager Schauprozesses (1952) und Autor des Zeugnisses «Ich gestehe», das 1970 von Costa-Gavras verfilmt wurde.

16 «La volonté farouche de ces hommes et ces femmes de se fondre dans la communauté nationale, de s'intégrer alors même que des années durant ils avaient été stigmatisés, mis au ban de la société.» D. Peschanski, *Des étrangers dans la Résistance*, S. 13–15. Als Stunde null in

Forschungen zu Ausländern in der Résistance leiden oft an einer unklaren Definition, welche Art von Widerstand in die Untersuchung einbezogen wird. Bereits das Wort «Résistance» verweist traditionell eher auf die Widerstandsgruppen in Frankreich selbst, sei es in städtischen oder auch in ländlichen, bewaldeten Gebieten – den sogenannten Maquis –, in denen Partisanengruppen der Forces françaises de l'intérieur (FFI) das Sagen haben. Der äussere Widerstand, jener der Forces françaises libres (FFL), bleibt dabei im Dunkeln. Die ersten Studien betreffen denn auch Ausländer im inneren Widerstand, insbesondere die sogenannte «Main d'œuvre immigrée» (MOI), die früh mit spektakulären Aktionen und Heroismus die Besatzungsmacht herausfordert und einen grossen Tribut bezahlt. Nach vielen regionalen und überregionalen Untersuchungen zu Ausländern im inneren Widerstand (FFI) rückt seit einiger Zeit der äussere Widerstand in den FFL in den Vordergrund.¹⁷ Unsere sozialhistorische Untersuchung will den Beitrag von Schweizern am Widerstand in beiden geografischen Räumen – France métropolitaine (FFI) und Nordafrika (FFL) – unter die Lupe nehmen, und dies vom Aufruf von General de Gaulle am 18. Juni 1940 bis zum Zusammentreffen der beiden Widerstände im Sommer 1944 nach der Landung in der Normandie und in der Provence.

Es gibt mehrere Formen und Stufen von Widerstand gegen die deutsche Besetzung und die Kollaboration. Eine Auswahl drängt sich auf. Wir beschränken uns auf die «Résistance-organisation», die nur jene 466 Schweizer miteinschliesst, die am bewaffneten Widerstand innerhalb und ausserhalb Frankreichs teilgenommen, ihn unterstützt oder geholfen haben. Wer – um nur ein Beispiel zu nennen – am Arbeitsplatz, im Freundeskreis oder am Stammtisch die Besetzung oder das Vichy-Regime als verbrecherisches Regime bezeichnet und deshalb verhaftet oder deportiert wird, fällt bei dieser «engen» Definition durch die Maschen.¹⁸

der Forschung zu Ausländern in der Résistance gilt die Publikation (1989) von: St. Courtois, D. Peschanski, A. Rayski, *Le sang de l'étranger*.

17 Jean-François Muracciole betitelt seine Untersuchung zu den FFL (J.-F. Muracciole, *Les Français libres*) bezeichnenderweise mit dem Zusatz «L'autre Résistance».

18 Zur Unterscheidung von «Résistance-organisation» von «Résistance-mouvement», die breiter ist und zivile Formen von Widerstand miteinschliesst, siehe O. Wieviorka, *Histoire de la Résistance*, S. 13–16. Wieviorka stützt sich auf Arbeiten von François Bédarida, Pierre Laborie, Jean-Marie Guillon und François Marcot. Zur Zahl 466 siehe auch S. 24–26. Zur Frage, wo Widerstand beginnt und welche Formen der Komplizenschaft bereits als Widerstand gelten können, siehe S. Röttele, *Deutsche in der französischen Résistance*, S. 21–27.